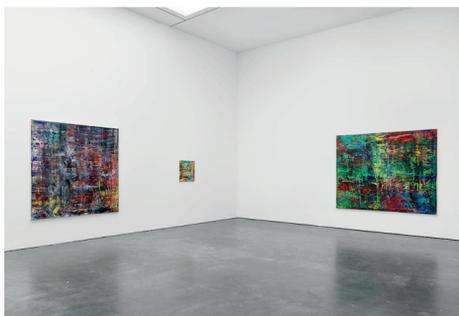


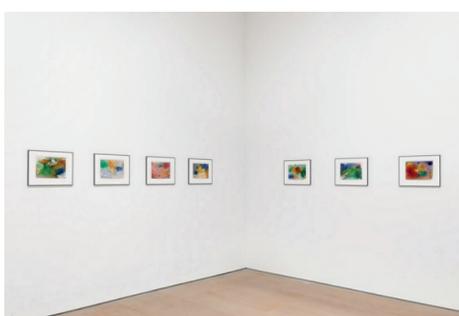
Gerhard Richter: New York 2023



Am 16. März 2023 wurde bei David Zwirner in New York eine Ausstellung von Gerhard Richter eröffnet. Sie umfasst einige der 2016–2017 gemalten Bilder, neue Zeichnungen, eine neue Skulptur und ein Künstlerbuch. Der Katalog, für den ich einen Aufsatz verfasste, wird im August erscheinen. Beim Gang durch die Ausstellung und beim Gespräch mit anderen Besuchern war ich erneut erstaunt, wie sehr sich die Werke dem Versuch der Kategorisierung entziehen. Glaubt man Richters Arbeitsweise als konzeptuell zu begreifen, so folgt sogleich die Erkenntnis, wie tief emotional die Bilder und Zeichnungen sind, und erliegt man deren visueller Anziehungskraft, so ernüchert einen wiederum die konzeptuelle Schärfe, die in ihnen steckt. Dies gilt für die Bilder, die letzten, die Richter gemalt hat; sie wurden nicht als «letzte» geplant und sind deshalb ohne Pathos; vielmehr gilt für sie, dass sie von der Tragödie der Malerei als solcher handeln. Ebenso wahr ist die Einsicht auch für die neuen Zeichnungen, welche die grundlegenden Bedingungen des Zeichnens thematisieren, das Hinterlassen einer Spur auf dem Papier.



Überraschend sind schliesslich die farbigen Tintenarbeiten vom Januar 2022, von denen Richter eine Edition von passepartourierten und gerahmten Faksimiles herausgab. Diese hängen nun anstelle der Originale in der Ausstellung. Ebenfalls wurden diese Blätter in einem Buch mit dem Titel »mood« in Originalgrösse reproduziert, begleitet von Kommentaren, die Richter aus gefundenen Texten, darunter auch solchen über sein Werk, zusammensetzte. Den Untertitel, den er dem Buch gab, »31 kommentierte Tintenskizzen«, muss man durchaus ernst nehmen, obwohl die Texte einem zunächst als unzusammenhängende Montagen erscheinen. Beim sorgfältigen Lesen erweisen sich die Kommentare als durchaus bedeutsam: Bedeutungsstränge bilden sich aus den Satzfragmenten und gehen wieder in sinnlose Floskeln über, analog zu den Farben, die sich bildhaft verdichten und daneben chaotisch vermengen. So findet man in den Kommentaren den Ausdruck von Empfindungen, »die Schauer des nahenden Todes«. Die künstlerische Arbeit wird reflektiert, als eine »Spekulation, die unvermeidlich ist und am Ende aufgeht«; es steht darin auch, man habe »jenseits von Ursachen und Massnahmen, solche Phänomene begünstigt und sogar an ihrer Entstehung massgeblichen Anteil«. Und lieferte die folgende Passage nicht sogar eine gültige Beschreibung des Bildzyklus: »Dieser Traum entzückt und seine Wiedergabe ist das Eigentliche.«



Welche Stimme spricht hier? Es ist nicht diejenige des Künstlers, da die Texte von anderen Autoren stammen, es sind vielmehr die gefundenen Sprachbruchstücke mit ihrem Bedeutungshof, die Richter neu artikuliert, so wie die Farben aufgrund ihrer Konsistenz an manchen Stellen auf dem Papier koagulieren. Erneut lassen diese Textfragmente die Ambivalenz des Künstlers begreifen, der spricht, ohne sich mit der Aussage identifizieren zu müssen. Und Richter fand dafür sogar noch eine Steigerung: Für die englische Textfassung, die im Buch den deutschen Texten gegenübergestellt ist, benutzte er das im Internet frei zugängliche Programm DeepL, also eine maschinelle Übersetzung, die eine persönliche Stimme ausschloss.

Ein Video-Gespräch zwischen David Zwirner und mir über die Ausstellung ist hier zu sehen:

